Manfred Kanetzki, MiGs über Peenemünde: Die Geschichte der NVA-Fliegertruppenteile auf Usedom, 2. Aufl., Berlin: MediaScript 2014, 212 S., EUR 24,50 [ISBN 978-3-981-48221-8]

Besprochen von **Marius Kettmann**: Leverkusen, E-Mail: marius.kettmann@web.de

DOI 10.1515/mgzs-2016-0063

Der starke Fokus der deutschen Militärgeschichte auf das Trauma des Zweiten Weltkrieges wurde in den letzten Jahren aufgebrochen und verschob sich teilweise auf den Kalten Krieg. Durch die Wiedervereinigung 1989/90 ergab sich erstmals die Chance, eine militärische Streitmacht in einer Tiefe zu analysieren, die vorher unmöglich erschien. Kein Krieg und keine Kapitulation hatten das Ende der NVA eingeläutet. Und so blieben Aufzeichnungen und Akten erhalten, die für die Forschung zugänglich gemacht werden konnten. Hinzu kamen gesprächsbereite Zeitzeugen. Gute Vorzeichen, die es dem Historiker erleichtern, sich der schwierigen Thematik und deren Hintergründen zu nähern.

Manfred Kanetzki, der Autor des hier zu besprechenden Buches, hat nicht nur 16 Jahre lang (von 1997 bis zu seiner Pensionierung 2013) als Historiker am Historisch-Technischen Museum Peenemünde gearbeitet, sondern war nach seinem Studium an der Offizierhochschule Löbau 19 Jahre lang (von 1971 bis zur Auflösung der NVA 1990) auch selbst im Dienst des Jagdfliegergeschwaders 9 in Peenemünde. Als Forscher und Zeitzeuge zugleich weiß er dementsprechend, wie und wo er fragen muss, was Mythen und Wahrheiten sind und was uns die Geschichte lehren kann.

Das Buch selbst ist die zweite, stark überarbeitete und erweiterte Auflage. Das Manuskript der ersten Auflage entstand bereits 1991 kurz nach Ende der NVA und wurde 2001 vom Aerolit Verlag veröffentlicht. Doch diese Auflage war schon bald vergriffen und nur noch für horrenden Preise gebraucht erhältlich. Gleichzeitig riss die Nachfrage einer größer werdenden Gruppe Geschichtsinteressierter nicht ab, während sich weitere Zeitzeugen meldeten, die Anmerkungen zum Werk übermittelten und neue Aspekte einbrachten, sodass sich der Autor zur neuen Auflage im neuen Verlag entschloss.

Das Buch besticht vor allem durch eine enorme Informations- und Detailfülle. Chronologisch wird nicht nur auf das Jagdfliegergeschwader 9, das Fliegertechnische Bataillon-9, die Zieldarstellungskette-33 und das Fliegertechnische Bataillon-33 eingegangen, die als NVA-Fliegertruppenteile auf dem Flugplatz Peenemünde disloziert waren, sondern auch auf die zeitliche und örtliche Einbindung in den historischen Gesamtkontext.

Dazu gehört einerseits die Geschichte des Flugplatzes vor der Nutzung durch die NVA (von 1936 bis 1945 durch das Reichsluftfahrtministerium bzw. der Versuchsstelle der Luftwaffe Peenemünde-West und von 1945 bis 1960 durch verschiedene sowjetische Flieger- und Marinefliegerkräfte) und andererseits die Vorgeschichte des Geschwaders selbst (1954 als 3. Kommando des 2. Aeroklubs der Kasernierten Volkspolizei-Luft/Verwaltung der Aeroklubs aufgestellt, 1956 als Fliegergeschwader-9 in die NVA integriert und 1961 umgebildet zum Jagdfliegergeschwader-9 der NVA – alle auf dem Flugplatz Drewitz, vor der Verlegung 1961 nach Peenemünde).

Es handelt sich bei dem Buch zweifellos um eine Gesamtschau, die sich nicht mit einem groben Überblick begnügen will, sondern exemplarisch die Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der ehemaligen DDR bis ins kleinste Detail autopsiert. Hilfreich zur Gesamteinschätzung und -verortung der beschriebenen Truppenteile und deren Wirken sind neben den zahlreichen Fotos vor allem Luftbilder der Örtlichkeiten, Hoheitszeichen, Dienstgradabzeichen und Dienstsiegel sowie Pläne und schematische Darstellungen. Natürlich fehlen auch detailreiche Bilder der genutzten Flugzeuge, Helikopter, Fahrzeuge und angewandter Technik (z.B. Mess- und Sichtgeräte, Triebwerke) nicht. Diese geben Rückschlüsse über den technischen Stand und Ablauf der NVA-Nutzung des Flugplatzes Peenemünde.

Um den interessierten Leser den Zugang zum Thema zu erleichtern, hat der Autor neben einem Abkürzungsverzeichnis auch Zeittafeln, Kommandeurslisten und Übersichten über verdiente Militärflieger des Jagdfliegergeschwaders-9 und der Zieldarstellungskette-33 angefügt. Abgerundet wird das Buch durch eine Liste der 19 in den Jahren 1961 bis 1990 während der Ausbildung tödlich verunglückten Flugzeugführer und eine Beschreibung der 58 zwischen 1958 und 1990 vorgefallenen Unglücksergebnisse im Geschwader.

Kanetzki scheint zur Dislozierung der sowjetischen Luftstreit- und Marinefliegerkräfte (im Zeitraum 1945–1960) über genaue Informationen zu verfügen. Grundlegende Quelle scheint in der ersten Auflage von 2001 der zweite Band des Werkes »Sowjetische Fliegerkräfte in Deutschland 1945–1994« (1998) von Lutz Freundt gewesen zu sein. 2007 wurde dieses jedoch stark aktualisiert und erweitert unter dem Namen »Rote Plätze. Russische Militärflugplätze in Deutschland 1945–1994« von Stefan Büttner neu geschrieben und von Lutz Freundt herausgegeben. Dieses Buch wurde bis ins Jahr 2010 um insgesamt fünf kostenfreie PDF-Updates stetig ergänzt. Diese Variante nutzt Kanetzki allerdings für die Neuauflage seines Buches nicht mehr. Interessant ist nun, dass er Aussagen zur Dislozierung, wie die der 263. Jagdfliegerdivision oder des 43. Jagdfliegerregimentes, bestätigt, die bei Freundt/Büttner noch mit Fragezeichen versehen waren. Quelle ist laut Kanetzki (S. 23) ein Buch über russische/sowjetische Marineflieger im Zeitraum 1910 bis 2010, das im Jahr 2012 in St. Petersburg erschienen ist und auch die Truppenteile in Peenemünde und Garz thematisiert. Im Quellenverzeichnis sucht man dieses Werk allerdings vergeblich.

Für jüngere Leser, deren Hintergrundwissen zur Währungsgeschichte zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Wiedervereinigung sich auf die Mark der Deutschen Demokratischen Republik (M) auf Seiten der DDR und der Deutschen Mark (DM) auf Seiten der Bundesrepublik Deutschland beschränkt, könnten die Angaben Kanetzkis (S. 29) zu geplanten Bauten sowjetischer Marinefliegereinheiten 1960 auf dem Flugplatz Peenemünde (später aufgrund von Streitkräftereduzierungen nicht mehr durchgeführt) verwirrend erscheinen. Diese sind nämlich in DM angegeben. Es handelt sich hierbei aber wahrscheinlich nicht um eine Umrechnung der Kosten, die als Relikt der Erstauflage ohne Anpassung an den Euro übernommen wurde, sondern um die tatsächlich ebenfalls amtliche Abkürzung DM der Deutschen Mark der Deutschen Notenbank, die von Juli 1948 bis Juli 1964 amtliches Zahlungsmittel innerhalb der DDR (und vorher der SBZ) war.

Diese wenigen Kritikpunkte dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei dem hier behandelten Werk um eine Fleißarbeit handelt, die in einem solchen Umfang nur selten vorzufinden ist und uneingeschränkt empfohlen werden kann. Fazit: Ein interessanter Einblick in die Geschichte der Fliegertruppen der NVA an der Nahtstelle des Kalten Krieges.